

PROUD



Ausgabe #5
Gabriele Twardawa
& AdRem Kinder-
und Jugendtheater

Kunst-, Musik- und
Kulturszene in Ludwigshafen

Ludwigshafen
Stadt am Rhein

**„WIR SPIELEN
NICHT, WIR
LEBEN DAS.“**

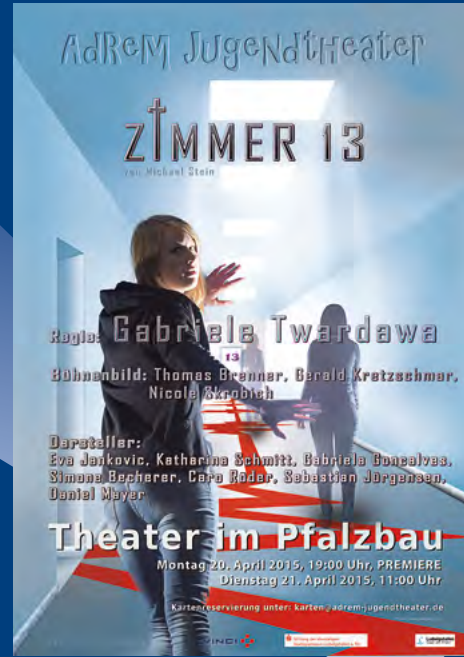
INHALT

SPIEL DES LEBENS –
GABRIELE TWARDAWA
UND DAS ADREM KINDER-
UND JUGENDTHEATER



Editorial
Julia Katharina
Thiemann

04



18



„WIR SPIELEN
NICHT, WIR
LEBEN DAS.“

Interview mit
Julia Katharina
Thiemann
31



16

42



48 Impressum

Im Rahmen der Publikationsreihe Proud werden Kulturschaffende aus Ludwigshafen am Rhein vorgestellt. Auf diese Weise soll ein fortlaufendes Archiv von zeitgenössischem Kunst- und Kulturschaffen in Ludwigshafen entstehen. Neben der klassischen publizistischen Funktion ist die Reihe auch explizit ein Zeichen der Wertschätzung für die lokalen Künstler*innen.

Der Sozialphilosoph Axel Honneth (*1949 in Essen) spricht in seiner Theorie der Intersubjektivität von einer Form der „Unsichtbarkeit“, die viele Menschen in sozialen Beziehungen und gesellschaftlichen Gemeinschaften subjektiv wahrnehmen. Hiermit ist keine faktische Unsichtbarkeit gemeint, sondern ein fehlendes Gefühl der Sichtbarkeit im Sinne von Anerkennung und Wertschätzung.

Das subjektiv wahrgenommene Fehlen angemessener Anerkennung wird gerade im Kultursektor immer wieder von unterschiedlichsten Akteur*innen bemängelt, insbesondere auf regionaler Ebene und speziell in einer industriell geprägten Stadt wie

Ludwigshafen. Daher soll mit dieser Publikationsreihe eine Öffentlichkeit für regional in Ludwigshafen verwurzelte Akteur*innen der Kulturszene geschaffen werden. Dabei kann PROUD durch begrenzte Kapazitäten immer nur exemplarisch, symbolisch und punktuell wirken. Mit dieser Publikationsreihe soll die lebendige Kunst-, Musik- und Kulturszene in Ludwigshafen befördert und in ihren Synergien und gebündelten Wechselwirkungen verstärkt sichtbar werden.

Konzeptionell kommen die jeweiligen Kulturakteur*innen in PROUD neben kurzen, einführenden Texten zu ihrem jeweiligen Schaffen in Interviews selbst zu Wort, um sich und ihre Tätigkeit zu beschreiben und in einen Dialog zu treten. Mit diesem Dialog präsentiert PROUD ausschnittartig in regelmäßiger Folge ganz unterschiedliche Kulturschaffende der Stadtgesellschaft und versucht dabei der vorhandenen kulturellen Vielfalt in Ludwigshafen eine weitere Stimme zu geben.



Die polnische Sozial- und Theaterpädagogin Gabriele Twardawa studierte an der Akademie für Kultur- und Bildungsangelegenheiten in Oppeln in Polen Theaterpädagogik. Ihr zweites Studium der Sozialpädagogik absolvierte sie an der Fachhochschule für Sozialwesen in Ludwigshafen. Seit 1996 ist Gabriele Twardawa als Sozialpädagogin in einer Schultagesstätte einer Grundschule in Ludwigshafen beschäftigt. Hier setzt sie mit den Schüler*innen auch Theaterproduktionen um, wie beispielsweise „Dornröschen“, „Karambolo“ oder „Die magischen Bücher“.

Ihre theaterpädagogische Arbeit ohne schulische Anbindung begann sie im Jahr 2004 im Stadtteil Süd, gemeinsam mit der Straßensozialarbeiterin Anuschka Hinz. Das Theaterprojekt mit sozial benachteiligten Kindern und Jugendlichen, die im öffentlichen Raum ihren Lebensmittelpunkt haben, sogenannte „Straßenkinder“, war zunächst temporär angelegt. Aus dieser Theaterarbeit erwuchs im Jahr 2009 das „AdRem Jugendtheater“, deren freischaffende Leiterin und Regisseurin Gabriele Twardawa seitdem ist.

Heute verfügt das „AdRem Jugendtheater“ über eigene Räume in der Ludwigstraße. Hier finden Theaterproben, Workshops und Werkstätten statt. Auch ein umfangreicher Kostüm- und Requisitenfundus ist hier beheimatet. Von 2011 bis 2013 war

Gabriele Twardawa zudem Gastdozentin an der Medienschule im Theater im Pfalzbau.

Die Namensgebung ihres Jugendtheaters ist in jeder Hinsicht Programm. „Ad rem“ kommt aus dem Lateinischen und bedeutet übersetzt „zur Sache“. Alltägliche, soziale Probleme der Jugendlichen werden gemeinsam und liebevoll, mit Verständnis, klarer Anleitung und gegebenenfalls auch Grenzziehungen im theatralen Kontext bearbeitet. Mit Kindern und Jugendlichen inszenierte die Theaterpädagogin Gabriele Twardawa gemeinsam mit ihrem Mann, dem Fotografen Robert Skrobich, unter anderem die Theaterstücke „Zwischen Traum und Wirklichkeit“, „Unter Druck“, „Wir allein“, „Ritzen“, „Liebe wäre schön“ und „real life“. Für ihre Arbeit erhielt sie im Jahr 2017 den „Goldenen Vogel“ als Regisseurin und Produzentin von „Frau Koma kommt“ und „Zimmer 13“, sowie den „Goldenen Papageno“ (Hauptpreis) für die beste weibliche Hauptrolle in „Frau Komma kommt“. Mit dem Papageno Award zeichnet die Reiman Akademie in Linz herausragende schauspielerische Leistungen junger Schauspieler*innen im Alter von 12 bis 21 Jahren aus und prämiert die eindrucksvollsten Jugendtheaterproduktionen.

Kontakt: www.adrem-jugendtheater.de



AdREM Jugendtheater

ZIMMER 13

von Michael Stein

Regie: **Gabriele Twardawa**

Bühnenbild: **Thomas Brenner, Gerald Kretzschmar,
Nicole Skrobich**

Darsteller:
**Eva Jankovic, Katharina Schmitt, Gabriela Goncalves,
Simone Becherer, Caro Röder, Sebastian Jürgensen,
Daniel Mayer**

Theater im Pfalzbau

Montag 20. April 2015, 19:00 Uhr, PREMIERE

Dienstag 21. April 2015, 11:00 Uhr

Kartenreservierung unter: karten@adrem-jugendtheater.de

Plakat: robert skrobich.de



↗ Szene aus ZIMMER 13 - 2015
Theater im Pfalzbau

← Poster - ZIMMER 13 - 2017 ausgezeichnet 2x mit
Goldenem Vogel von der Reiman Akademie in Linz



2011 - real.life - Theater in Pfalzau



7 FRAU KOMA KOMMT - 2017 ausgezeichnet mit einem Goldenem Vogel und PAPAGENO AWARD für Beste weibliche Hauptrolle durch Reiman Akademie in Linz

AdREM Jugendtheater

präsentiert

FRAU KOMA KOMMT

von Werner Valentin

Regie: **Gabriele Twardawa**

Darsteller:

Katharina Schmitt, Eva Jankovic, Caro Roeder, Janina Kirschner, Laura Wendel,
Simone Becherer, Miriam Fritz, Daniel Mayer, Anya Rooli, Felix Seimacht, Zsa-Zsa

Ton/Licht:

Atha Gountinakis

PREMIERE am Donnerstag

3. November 2016 um 18:00 Uhr

Im **THEATERLADEN** der Theaterkumpanei in Mundenheim
Rheingönheimer Str. 110, 67065 Ludwigslafe

Weitere Termine:

Freitag, 4.11.2016, 10.30 Uhr und 18.00 Uhr im Theaterladen

Donnerstag, 2.03. 2017, 11.00 Uhr und 18:00 Uhr im Kulturzentrum dasHAUS

Freitag 3.03.2017, 11.00 Uhr im Kulturzentrum dasHAUS

Kartenvorverkauf:

Email: karten@adrem-jugendtheater.de, Internet: www.adrem-jugendtheater.de



WAS SICH T DU?

EIN SA

ANGST

SCHMER

GE

DRUCK

SPIEL DES LEBENS – GABRIELE TWARDAWA UND DAS ADREM KINDER- UND JUGENDTHEATER

Julia Katharina Thiemann

Mit ihrer theaterpädagogischen Arbeit in Ludwigshafen begann Gabriele Twardawa im Jahr 2004. Den Anfang machte ein temporäres, niedrigschwelliges Theaterprojekt für sozial benachteiligte Jugendliche. Aus dieser ersten theaterpädagogischen Arbeit entwickelte sich das jetzige „AdRem Jugendtheater“ mit Sitz in der Ludwigstraße. Heute ist es kulturelle Begegnungs- und Bildungsstätte für junge Menschen unterschiedlichster Lebensrealitäten.

Gabriele Twardawa bietet gemeinsam mit weiteren Engagierten vielfältige, theaterbezogene und soziokulturelle Programme jenseits des Schulalltags an. Das „AdRem“ ist explizit inklusiv und offen für alle. Seit der Gründung des „AdRem Jugendtheaters“ im Jahr 2009 können interessierte Kinder und Jugendliche ungeachtet ihrer Herkunft oder Fähigkeiten an den gemeinsamen Theaterproduktionen mit allen dazugehörigen Gewerken mitarbeiten. Stets ihren eigenen theaterpädagogischen Ansatz verfolgend, ist es der Leiterin des „AdRem Jugendtheaters“ besonders wichtig, den Jugendlichen in ihren Projekten einen geschützten Raum zu bieten, in dem sie sich frei ausprobieren,

verschiedene Perspektiven einnehmen und sich neu erleben können.

Das AdRem wird emotional getragen von gegenseitiger Wertschätzung und Anerkennung, die den beteiligten Kindern und Jugendlichen in ihrem Alltag oft fehlen. Ausgehend von der These, dass wir im Alltag unterschiedliche Rollen einnehmen, wie es unter anderem der Soziologie Erving Goffman formulierte, möchte Gabriele Twardawa unentdeckte oder nicht gelebte Persönlichkeitsanteile der jungen Spieler*innen auf der Probebühne wachrufen. Im besten Falle werden dabei neue Potentiale auch in alltägliche Strukturen integriert.

Dies geschieht über die Zusammenarbeit in klaren Regeln, in einer Atmosphäre des gegenseitigen Vertrauens und der Toleranz. Unterschiedliche Ansichten oder Vorgehensweisen werden innerhalb des Gruppenprozesses konstruktiv ausgehandelt. Gesellschaftliche Werte und soziale Grundkompetenzen wie Respekt, Anteilnahme und Rücksicht werden aktiv gelebt. Zugleich werden ein gesundes Selbstbewusstsein und die Fähigkeit, sich zu behaupten, darzustellen und durchzusetzen, trainiert.

Die Gruppen entwickeln jeweils ein eigenes Theaterstück, in das die Jugendlichen ihre ganz persönlichen Themen und Visionen einbringen. In der Aufführung, die die theaterpädagogische Arbeit krönen, erleben sich die jungen Spieler*innen als starke Individuen mit eigenen Haltungen. Von ihrem sozialen Umfeld werden sie ebenfalls

in neuer Perspektive positiv wahrgenommen. Dabei bereichert Gabriele Twardawa gemeinsam mit ihrem Team und den beteiligten Kindern und Jugendlichen die Ludwigshafener Kulturszene mit ihren sozial engagierten Theaterproduktionen.

Neben Theaterspielclubs bietet die Institution auch Fotografie-Workshops und Projekte zur Stärkung der Identität, Selbstentfaltung und Gewaltprävention an. Eigenes Verhalten oder auch Gewalterfahrungen können in Rollenspielen gespiegelt und theaterpädagogisch in andere Richtungen gelenkt werden. Die Beteiligten werden sensibilisiert für eigene Bedürfnisse, automatisierte Verhaltensmuster und Bedürfnisse des Gegenübers. Sie erlernen alternative Handlungsmöglichkeiten, zum Beispiel in Konfliktsituationen souverän ohne den Einsatz physischer oder psychischer Gewalt zu agieren.





↗ 2012 - Körpertheater -Performance zur Ausstellung
"zwischen Himmel und Erde" von Bettina Bürkle und
Klaus Illi für den Kunstverein Ludwigshafen



→ 2011 - Körpertheater RAP
trifft KUNST in Rahmen der
Langen Nacht der Museen für
das Wilhelm Hack-Museum



2018 Theaterperformance WER
wenn nicht WIR - in Rahmen der
Kulturwoche für Joblinge GAG





THEATERWERKSTATT für
Jugendliche ab 14 Jahre



**„WIR SPIELEN
NICHT, WIR
LEBEN DAS.“**

Gabriele Twardawa



im Gespräch

JKT Frau Twardawa, wie sind Sie zu dem „AdRem Kinder- und Jugendtheater“ gekommen?

GT Ich hatte in Polen Theaterpädagogik studiert. Doch als ich 1986 nach Deutschland kam, wurde mir gesagt, dass ich hier mit dem Beruf keine Stelle finden würde und deswegen noch Sozialpädagogik in Ludwigshafen studieren sollte, was ich dann auch gemacht habe. Ich bin also Sozial- und Theaterpädagogin. Ab 2003 gab es in Ludwigshafen das Programm „Lokales Kapital für soziale Zwecke“. Hierfür suchte eine Straßensozialarbeiterin eine Theaterpädagogin für ein Projekt mit sogenannten Straßenjugendlichen. Da ich damals in der Schultagesstätte, in der ich arbeitete, auch Theater mit den Kindern gemacht habe, wurde ich gefragt, ob ich in dem Projekt mitmachen wolle. Für mich war das ein neuer Bereich, aber auch eine gute Herausforderung. Das Projekt wurde insgesamt sieben Jahre lang gefördert, wenn auch nicht mit großen Summen. Nach Auslauf der Förderung wollte ich den Jugendlichen nicht sagen, dass wir aufhören müssen, weil wir kein Geld mehr haben. Ich konnte die damalige Leiterin des Kulturbüros überzeugen, uns weiter zu unterstützen, sodass es weitergehen konnte. Inzwischen arbeite ich seit 17 Jahren theaterpädagogisch in Ludwigshafen.

MS Habt ihr damals schon bei der Ludwigshafener Schultheaterwoche teilgenommen?

GT Ja, seit 2006 nehmen wir mit dem „AdRem“ an den Schultheaterwochen teil. Das erste Stück mit dieser Gruppe war ganz ohne Worte und wurde nur mit Musik, Körpertheater und Projektionen erzählt. Wir haben viel experimentiert und auf dem aufgebaut, was die Jugendlichen eingebracht haben. Die Arbeit mit Texten kam erst später dazu und dadurch auch mehr dramaturgische Struktur.

JKT Wie kam es zu dem Namen „AdRem“?

GT In Polen gab es eine Band, die „ad rem“ hieß, was

im Lateinischen „zur Sache“ bedeutet. Da wir sehr sozialkritisch sind und mit den Themen und dem Umfeld der Jugendlichen richtig zur Sache gehen, fand ich den Namen passend. Inzwischen ist dieses Theater aber nicht nur für sozial Benachteiligte gedacht, sondern offen für alle. Wir machen das für jede*n und mit jeder/jedem. Es soll eine Experimentierwiese für junge Menschen sein, wo sie sich ausprobieren können. Wir fördern ihre Persönlichkeiten und Talente. Auch Jugendliche mit Handicap sind bei uns willkommen, zum Beispiel Menschen mit einer Sprachbehinderung. Das „AdRem“ ist für alle da.

JKT Das klingt ganz toll. Wie funktioniert die Arbeit im Einzelnen?

GT Wir haben die Erfahrung gemacht, dass die Jugendlichen sehr viel einbringen. Mit ihnen kann man wirklich toll arbeiten. Die größte Herausforderung ist, dass sie nach der Schule auch wirklich regelmäßig den Weg zu uns finden. Wir vermitteln wichtige Inhalte für das Leben und gehen die Themen, anders als im Schulunterricht, spielerisch an. Die Jugendlichen sind bereit, sich mit Themen auseinanderzusetzen, gerade weil es kein Unterricht ist. Sie reflektieren hier, was ihnen draußen wiederfährt und was sie erleben. Wir hinterfragen sie und ihre Vergangenheit nicht, sondern signalisieren, dass sie in unserem Theaterraum alle Möglichkeiten haben. Das ist das Schöne daran. Das ist wie ein Geschenk.

JKT Dabei geht es sehr viel um das eigene Leben der beteiligten Kinder und Jugendlichen?

GT Ja, genau. Wir spielen nicht, wir leben das. Und wenn die Kinder und Jugendlichen es leben, dann sind sie authentisch. Sie müssen niemandem etwas vorspielen, sondern sie setzen sich mit dem Ganzen auseinander. Dadurch wirken sie auch auf der Bühne authentisch. Die Texte sind für mich zweitrangig. Das Thema als solches ist wichtig. Die Texte werden im Probenprozess

immer wieder umgeschrieben und an das Leben und die Erfahrungen der Jugendlichen angepasst. Im AdRem ist die eigene Handschrift der Teilnehmer*innen mit ihren persönlichen Biographien und Geschichten wichtig.

MS Genau das ist ja auch das Interessante für mich als Zuschauende. Mich interessiert ja nicht, wie ein*e Schüler*in möglichst toll eine Figur darstellt. Da schaue ich mir lieber die Profi-Schauspieler*innen an. Das Interessante an Laienspieler*innen ist ja gerade, dass man ihre Persönlichkeit und ihre Authentizität im Spiel durchspürt.

GT Ja, im Publikum sitzen ihre Familien und Freunde, die sie während des Stücks anders erleben. Und plötzlich sehen sie den ganzen Menschen anders. Der bei uns spielende Mensch ist nicht verstellt, aber er zeigt andere Seiten von sich. Das ist auch das Interessante für die Teilnehmenden, die sich plötzlich selbst ganz anders wahrnehmen. An vielen Jugendlichen haftet eine negative Selbstwahrnehmung. Zu Beginn hören wir oft: „Ich kann das nicht“ oder „Ich bin ein Versager.“ Doch dann arbeiten wir ihre Talente heraus, die sie noch gar nicht bemerkt haben.

JKT Das heißt, Sie zeigen den Teilnehmenden ihre eigenen Vermögen und Möglichkeiten auf?

GT Ja, das ist gerade bei sozial schwachen Jugendlichen notwendig, denn niemand nimmt sich Zeit, um ein bisschen hinter die Fassade zu schauen. Oft ist die Fassade auch ziemlich starr, weil sie sich dahinter verstecken, weil sie selbst sehr verletzlich sind. Ihre Seelen gehen erst auf, wenn sie sich geschützt fühlen und wissen, dass sie es sich hier erlauben können, auch ihre empfindsamen Seiten zu zeigen. Da kommen oft auch Tränen und Zugeständnisse. Unsere Theaterarbeit besteht aus sehr emotionalen Prozessen.

JKT Das „AdRem“ ist also ein Schutzraum, der die Entfaltung möglich macht.

GT Absolut. Und wer zu uns kommt, will wirklich etwas machen. Die Jugendlichen arbeiten an sich, während sie Theater oder auch Projekte mit Film, Foto, Tanz oder Rap machen. Das ist ein ständiger Prozess, für den man Zeit und Geduld braucht. Man muss sich selbst hinterfragen, andere Meinungen anhören, auch Kritik aushalten können. Das gehört dazu und es sind wichtige Erfahrungen fürs Leben.

JKT Insofern steht der Probenprozess im Mittelpunkt der theaterpädagogischen Arbeit und nicht so sehr die Aufführung am Ende des Prozesses.

GT Ja, so ist es. Wenn man sieht, was in den Proben alles passiert, dann ist das die interessanteste Phase. Die Zeit der gemeinsamen Findung. Dazu gehören auch negative Erfahrungen, wie zum Beispiel Leute, die nicht regelmäßig zu den Proben kommen oder plötzlich wieder aussteigen. Bis zur Premiere bin ich nicht sicher, ob es so laufen wird, wie es geprobt war. Es ist immer ein großes Fragezeichen, ob wirklich alle Spieler*innen da sind und ob alle auftreten werden.

JKT Trotz dieser Unsicherheiten werden Ihre Stücke immer wieder prämiert. Sie scheinen also gut darin zu sein, im Notfall neue Lösungen zu finden.

GT Ja, wir bekommen immer wieder Preise. Das Stück „Frau Koma kommt“ zum Beispiel wurde im Rahmen des Papageno Awards ausgezeichnet. Es handelt von einem Amoklauf an einer Schule und beruht auf einer wahren Geschichte. Wir haben viel recherchiert. Dabei ist uns aufgefallen, dass in der Berichterstattung die Täter im Fokus stehen. Über sie gibt es sehr viele Informationen. Über die Opfer wissen wir nur ganz wenig. Das haben wir umgedreht. Die Persönlichkeit des Täters haben

wir mit drei Darstellenden besetzt, die im Widerstreit miteinander liegen. Und wir haben die Bilder der tatsächlichen Opfer gezeigt. Die Proben haben an uns sehr gezehrt, weil die Geschichte nicht ausgedacht war, sondern auf Tatsachen beruhte. Zu dieser Zeit gab es auch einen Amoklauf in Mutterstadt, sodass das Thema auch lokal sehr bedeutsam wurde. Nach dem Stück „Frau Koma kommt“ gab es immer auch Nachgespräche, weil alle etwas dazu sagen wollten.

JKT Werden die Texte der Stücke gemeinsam in der Gruppe erarbeitet oder existieren sie vorher?

GT Ich nehme immer einen existierenden Text als Vorlage, den wir gemeinsam bearbeiten und verändern, um uns im Text wiederzufinden. Wenn ich etwas lese, dann muss ich schon Bilder im Kopf haben und dadurch entsteht eine bestimmte Atmosphäre. Wenn ich selbst von einem Stoff nicht überzeugt wäre, dann wäre es schwierig, es den jungen Leuten weiterzugeben.

MS Die Vorlage ist nicht immer ein dramatischer Text, sondern es kann jede Art von Text sein, richtig? Das ist ein großer Unterschied zum Theater mit professionellen Schauspieler*innen, das fast immer einen dramatischen Text umsetzt. Während es theaterpädagogisch herausfordernd ist, eine passende Textbasis zu entwickeln.

GT Ja, es kann alles Mögliche sein. Es gibt sehr viele Themen, die die Jugendlichen beschäftigen, wie zum Beispiel Liebe, Familie und Aspekte der Pubertät.

Wir sprechen sehr viel über den Ausgangstext und die darin enthaltene Thematik. Wir denken viel über die dargestellten Personen nach und so setzen wir die Rollen Schritt für Schritt zusammen. Viel entwickelt sich auch in der Improvisation. Ich sage immer zu den Jugendlichen, dass sie ihre Passagen erzählen und nicht auswendig lernen sollen. Sie müssen sich bewusst sein, worüber sie als spielende Person sprechen.

MS Wie ist das „AdRem“ zu den aktuellen Räumlichkeiten gekommen?

GT Zuerst durften wir einen Raum oben in der Stadtbibliothek nutzen und konnten glücklicherweise auch eine Stiftung überzeugen, uns mit der Einrichtung des Raumes zu helfen. So konnten wir Geld investieren, um Technik und Notwendiges anzuschaffen. Als die Bibliothek saniert wurde, sind wir in den Bürgerhof gewechselt. Mit viel Energie haben wir uns dort erneut einen tollen und großen Theaterraum mitten in der Stadt geschaffen. Zwei Jahre später haben wir erfahren, dass das Gebäude abgerissen werden soll und wir gehen müssen. So viel ehrenamtliche Arbeit immer wieder für einen neuen Ort aufzubringen, das ist sehr schwierig. Dann sind wir in unsere jetzigen Räumlichkeiten in der Ludwigstraße gezogen, wo wir nun einen Mietvertrag für 5 Jahre haben. Der Raum war komplett heruntergekommen. Wir haben abermals viel Energie und Zeit in die Renovierung gesteckt. Nun ist das „AdRem“ Theater wunderschön und mit 450 m² sehr groß. Der Raum ist multifunktional ausgebaut, verfügt über eine Bühne, einen Spiegelraum, wo wir Körpertheater machen, einen roten Salon für Diskussionen, Leseproben oder Konzerte, ein Atelier, einen Kostümfundus und so weiter.

JKT Da haben Sie äußerst vielfältige Möglichkeiten. Es finden ja auch unterschiedlichste Kurse bei Ihnen statt.

GT Ja, wir machen theaterpädagogische Arbeit und auch Workshops mit sehr sensiblen Inhalten, wie zum Beispiel Respekt. Auch Kurse zu Musik, Fotografie oder Film werden angeboten. Wenn wir mehr Zeit hätten und es nicht nur ehrenamtlich machen müssten, könnten wir noch viel mehr anbieten. Wir arbeiten an der Stimme, Körperhaltung und Präsentation der Kinder und Jugendlichen und das verändert die Beteiligten sofort.

- JKT Es ist also auch eine sozialpsychologische Arbeit.
- GT Ja, denn wir nehmen uns Zeit für die Kinder und Jugendlichen. Es geht auch nicht anders. Wenn jemand in einer persönlichen Krise zu uns kommt, gehen wir darauf ein und schauen, wie wir helfen oder was wir machen können. Dann erst kommt die Kunst und alles andere. Aber die Welten stehen sich sehr nahe und beide Welten profitieren voneinander.
- JKT Wie erfahren denn die Menschen, die zu ihnen kommen, vom „AdRem“?
- GT Inzwischen spricht es sich herum. Wir bieten auch Kurse an Schulen an, wo ich mich und unsere Arbeit den Schüler*innen vorstellen. Vieles funktioniert über persönliche Kontakte und Empfehlungen der Jugendlichen untereinander. Leider ist die Fluktuation oft hoch. Das ist schwierig für uns und die Arbeit. Aber manche, die als Jugendliche hier waren, kommen als junge Erwachsene mit ihren eigenen Kindern wieder. Das ist sehr schön. Dann sieht man auch die Entwicklung, die sie gemacht haben.
- JKT Sie arbeiten ja mit ganz unterschiedlichen Menschen zusammen, auch mit Autisten und spastisch beeinträchtigten Menschen. Wie funktioniert das in der Gruppe?
- GT Es ist sehr wichtig, dass wir grundlegend eine respektvolle Atmosphäre schaffen, in der alle Empathie füreinander entwickeln und akzeptieren, dass jede*r anders ist. Bei mir im Theater gibt es keine Unterschiede zwischen Menschen. Egal welche Hautfarbe, Religion, usw. Ich thematisiere das nicht. Sie sind einfach so wie sie sind. Wir bieten einen Raum zur Entfaltung und zum Erleben, aber nicht um zu werten.
- JKT Es ist sehr schön, dass es diese Inklusion von Anfang an gibt.

- GT Absolut! Hier arbeiten wirklich alle miteinander und es geht auch nur so. Dadurch wird auch ein Stück Angst genommen. Wir machen das Theater ja zu zweit, mein Mann und ich. Mein Mann ist Fotograf und begleitet meine Arbeit bereits von Anfang an und gibt auch selbst Kurse. Gerade arbeiten wir unter anderem an einer Produktion, die „Deutschland sucht die Superfrau“ heißt und sich mit dem Format der Castings auseinandersetzt. An der Produktion ist auch ein spastisch beeinträchtigter Junge beteiligt. Es ist eine große Gruppe mit etwa 30 Jugendlichen im Alter zwischen 11 – 15 Jahren. Das ist schon eine Herausforderung für uns, aber macht auch sehr viel Spaß.
- MS Gibt es in dem Kurssystem des „AdRem“ einen Rhythmus, zu dem die Kurse beginnen und dann später jeweils die Aufführung ist?
- GT Wir beginnen immer zum neuen Schuljahr, proben dann bis zu den Sommerferien und haben die Abschlussaufführung meist in oder vor den Sommerferien. Zum neuen Schuljahr beginnt dann wieder ein neuer Kurs. Wobei wir inzwischen gern auch ein Repertoire aufbauen und manche Stücke mehrfach spielen möchten.
- JKT Woher kommt ihre Liebe zum Theater?
- GT Ich komme aus Polen und meine Mutter hat dort damals als ganz einfache Arbeiterin in einem Betrieb gearbeitet. Polen war ja ein sehr sozialistisches Land. Daher hat der Betrieb zu Weihnachten Karten fürs Theater an alle verschenkt, sodass ich mit etwa 5 oder 6 Jahren „Der Nussknacker“ anschauen konnte, was mich nachhaltig beeindruckt hat. Ab diesem Zeitpunkt war es um mich geschehen und ich wusste schon damals, dass ich ins Theater will. Ich habe auch vorher im Kindergarten immer schon gern unterschiedliche Rollen gespielt.

JKT Und gibt es einen Zukunftswunsch, wie sich das „AdRem Kinder- und Jugendtheater“ vielleicht noch weiterentwickeln könnte?

GT Das nächste Projekt wäre ein Generationentheater, in dem ältere Menschen, Kinder und Jugendliche, Erwachsene, Auszubildende usw. teilnehmen. Mit Senior*innen habe ich noch nicht gearbeitet, aber die Anfrage dazu kam schon und das würde ich nun gerne umsetzen. Außerdem brauchen wir dringend eine feste, finanzierte Stelle, um noch besser arbeiten und auf Dauer bestehen zu können.

MS Das alles machst Du am Abend ehrenamtlich nach Deinem Vollzeitjob.

GT Ja, ich gehe jeden Abend in mein Theater. Ich mache das gerne, aber ich komme manchmal auch an meine Grenzen und muss an meine Gesundheit denken. Glücklicherweise gibt es Menschen, die uns unterstützen, wie zum Beispiel das Kulturbüro. Je mehr Personen uns unterstützen, desto besser. Wir sind sehr zuversichtlich, dass wir unsere Kapazitäten in Zukunft erweitern können, denn Ludwigshafen und unsere Kinder und Jugendlichen brauchen das „AdRem“.

JKT Da wünsche ich Ihnen weiterhin so viel Erfolg und viele Unterstützer*innen, um Ihre wichtige theaterpädagogische Arbeit fortzusetzen!





2009 „wir.ALLEIN“ - CORSO
Film Theater



↗ 2014 Probeaufnahmen für neue Inszenierung REICH UND SCHÖN



↗ THEATERWERKSTATT in Action



2017 - Mozarteum in Salzburg - Ehrung der Stücke FRAU KOMA KOMMT UND ZIMMER 13 durch Reiman Akademie in Linz - in Rahmen des Internationalen Jugendtheaterfestivals



2019 - ALICE IN WUNDERLAND - gemeinsame Inszenierung von Kinder und TEEN#s THEATERKURSE

PROUD

Ausgabe #5 Gabriele Twardawa
& AdRem Kinder- und Jugendtheater

Herausgeberin:

Stadt Ludwigshafen am Rhein

Bereich Kultur

Kulturbüro

Bahnhofstraße 30

67059 Ludwigshafen

Für den Inhalt verantwortlich:

Kulturbüro Ludwigshafen

Konzept und redaktionelle Leitung:

Julia Katharina Thiemann

Gestaltung:

Sebastian Moock, www.sebastianmoock.de

1. Auflage (200 Stück)

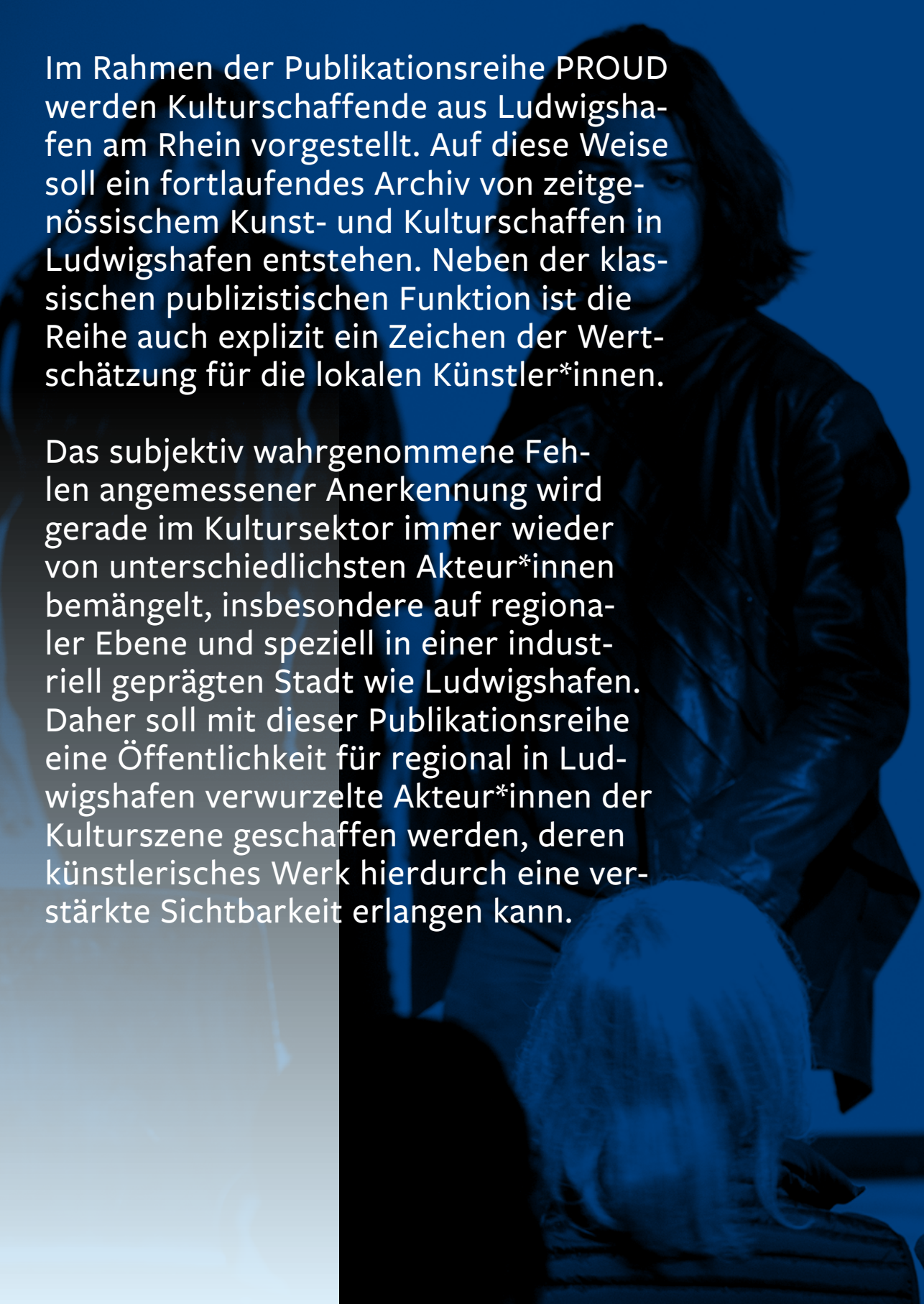
Fotografien: © 2020 Robert Skrobich, www.portraitfactory.de

© Copyright 2020 – Alle Inhalte, insbesondere Texte, Fotografien und Grafiken sind urheberrechtlich geschützt. Alle Rechte, einschließlich der Vervielfältigung, Veröffentlichung, Bearbeitung und Übersetzung, bleiben vorbehalten. Für diesbezüglich Informationen kontaktieren Sie bitte die Herausgeberin.

Alle Rechte vorbehalten.

Printed in Germany

Ludwigshafen
Stadt am Rhein



Im Rahmen der Publikationsreihe PROUD werden Kulturschaffende aus Ludwigshafen am Rhein vorgestellt. Auf diese Weise soll ein fortlaufendes Archiv von zeitgenössischem Kunst- und Kulturschaffen in Ludwigshafen entstehen. Neben der klassischen publizistischen Funktion ist die Reihe auch explizit ein Zeichen der Wertschätzung für die lokalen Künstler*innen.

Das subjektiv wahrgenommene Fehlen angemessener Anerkennung wird gerade im Kultursektor immer wieder von unterschiedlichsten Akteur*innen bemängelt, insbesondere auf regionaler Ebene und speziell in einer industriell geprägten Stadt wie Ludwigshafen. Daher soll mit dieser Publikationsreihe eine Öffentlichkeit für regional in Ludwigshafen verwurzelte Akteur*innen der Kulturszene geschaffen werden, deren künstlerisches Werk hierdurch eine verstärkte Sichtbarkeit erlangen kann.